

# Vor einer neuen Nutzung steht die Sanierung an

## Pläne für Bahnhof Gottenheim

GOTTENHEIM (schö). Einstimmig beauftragte der Gemeinderat in seiner jüngsten Sitzung das Bahlinger Architekturbüro Frey mit den Ingenieurleistungen für die Sanierung des Bahnhofsgebäudes. Dieses hat die Gemeinde selbst erworben.

Architekt Wolfgang Frey hatte zuvor in einer Präsentation erläutert, was dringend gemacht werden muss und wie die künftige Nutzung aussehen könnte. So gebe es einige sicherheitsrelevante Maßnahmen an denen kein Weg dran vorbei führe. Unter anderem seien das Dach und die Elektroinstallation marode, der Brandschutz im Treppenhaus unzureichend. Hierfür seien rund 200000 Euro zu veranschlagen. Der zweite Posten auf Freys Liste waren die Substanz erhaltenden Maßnahmen, die nochmals mehr als 400000 Euro benötigen.

Zum Schluss präsentierte der Architekt noch einige Ideen, was mit den Räumlichkeiten im Erdgeschoss, die nicht von der Bahn genutzt würden, geschehen könnte. Die Wohnungen in den Obergeschossen sollen bleiben. Ein Café oder Bistro mit Kiosk, beziehungsweise einen Weinverkauf könne er sich hier vorstellen, erläuterte Frey. Hierfür müssten gut 100000 Euro investiert werden. Anhand von schon abgewickelten Projekten zeigte der Spezialist für öffentliche Gebäude auch auf, dass die Sanierungen und Modernisierungen auf mehrere Haushalte verteilt werden können.

# Visionen für den Ortskern

## Gottenheimer Gemeinderat verspricht sich von Sanierungsträger Zukunftsentwürfe

VON UNSEREM MITARBEITER  
MARIO SCHÖNEBERG

GOTTENHEIM. Mehr als zwei Stunden Zeit nahm sich der Gottenheimer Gemeinderat in seiner jüngsten Sitzung, um einen Sanierungsträger für die vom Landessanierungsprogramm geförderte Sanierung Ortskern II" auszuwählen. Drei Fachbüros hatten dabei die Gelegenheit, sich vorzustellen.

Am Ende ging der Auftrag für die vorbereitenden Untersuchungen an das Stuttgarter Büro "Steg", das bereits für die Antragstellung verantwortlich zeichnete. Gute Referenzen hatte alle drei Büros, sowohl die Kommunalentwicklung der LBBW, vertreten durch Roland Hecker, die Steg als auch die Freiburger Kommunalkonzept mit ihrem Geschäftsführer Rüdiger Kunst. Alle konnten dem Rat gelungene Sanierungsprojekte in der Region vorstellen. Die Kommunalentwicklung hatte zudem in Gottenheim das vorangegangene Sanierungsprogramm Ortskern I begleitet; die Freiburger Kom-

munalkonzept zeichnete für Entwicklungen im Gewerbegebiet und im Baugebiet Steinacker/Berg verantwortlich. Doch am überzeugendsten fanden die Räte den Vortrag der Steg. Marianne Maier-Rivera erläuterte die Formalitäten und Stadtplaner Wolfgang Kuhn zeigte in seinen Ausführungen auf, wie Gottenheim die Fördermittel nutzen könne, um die Gemeinde zukunftsfähiger zu machen.

### Sanierung soll Ansatz für Konzept zur Dorfentwicklung bieten

Es sei gerade für eine kleine Gemeinde wichtig, die vorhandenen Potenziale zusammenzubringen und konkrete Ideen für eine Dorferneuerung zu entwickeln, erklärte Kuhn. Schließlich würden die Menschen in Deutschland immer weniger und älter. Wichtig, so betonte Kuhn, sei eine nachhaltige Entwicklung. Ein Sanierungsprogramm sei ein guter Anlass, sich damit auseinanderzusetzen.

Bürgermeister Volker Kieber befand, die Angebote seien schwer zu vergleichen, doch er wolle einen Planer, der das Sanierungsverfahren nicht nur abwickle,

sondern auch visionär begleite. Auch andere Ratsmitglieder waren vom Vortrag der Steg angetan, hatte Stadtplaner Kuhn doch schon in der Klausurtagung des Gemeinderates Visionen der Gemeindeentwicklung vorgestellt.

Kritische Stimmen gab es nur von Jörg Hunn (FBL) und Birgit Wiloth-Sacherer (SPD). Hunn verwies auf die geringe Fördersumme, insgesamt stehen rund 833000 Euro an Fördergeldern bereit. Er befürchtete, dass die Visionen wegen des eingeschränkten Budgets Visionen bleiben würden. Er stimmte daher später für das Angebot der LBBW, die nur maximal fünf Prozent der Fördersumme als Honorar veranschlagten. Birgit Wiloth-Sacherer imponierten die Referenzen der Kommunalkonzept und sie stimmte für deren ebenfalls recht preisgünstiges Angebot. Kurt Hartenbach (FWG) hingegen sah in den visionären Ideen der Steg die Chance, später in weitere Förderkulissen hineinzukommen. Der Meinung schlossen sich die anderen Räte an, zudem stimmten sie mit sieben zu vier Stimmen für ein nicht näher genanntes Pauschalhonorar.